

HSD

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

IO

International Office

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Fachbereich Design

Studiengang Kommunikationsdesign, Bachelor of Arts

Gasthochschule/Praktikumsgeber Doshisha Women's College of Liberal Arts

Land Japan

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WS 2022/23

Einverständniserklärung:

ja

nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.



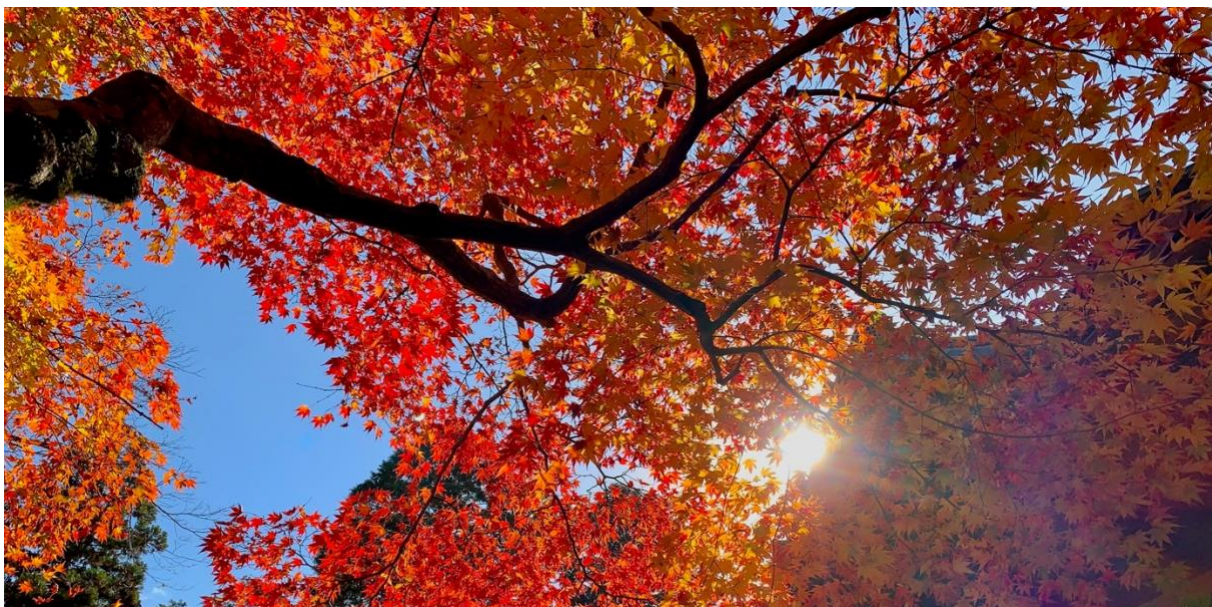
Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Gasthochschule/Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Nach der internen Bewerbung und Nominierung der HSD stellte DWCLA zunächst drei Programmöglichkeiten zur Auswahl, die beim finalen Auswahlprozess vermutlich entscheidend sind. Diese waren einerseits das sogenannte JSP, „Japanese Studies Program“, mit einer Dauer von ungefähr drei Monaten für Nicht-Muttersprachler oder Einsteiger ausgelegt, andererseits die „reguläre“ Kurswahl für attestierte N3-Level Befähigte und zuletzt eine Kombination aus dem JSP und englischsprachigen Kursen. Letzteres sind jedoch keine Kurse aus dem Fachbereich Media, sondern aus dem „English/English Literature Department“. Die finale Kurswahl habe ich erst vor Ort getroffen. Danach, unter anderem Corona bedingt, waren vielen Dokumente über Gesundheitsstatus und letztlich Visa auszufüllen. Vieles leider analog, per Post zu versenden und teilweise etwas missverständlich. Während ich die Kommunikation und den finalen Ablauf wie beispielsweise letztendliche Aufenthaltsdauer oder Kosten et cetera schwierig zu durchschauen fand, war danach eher wenig selbst zu organisieren. Beide International Offices haben mir viel Arbeit und Kommunikation abgenommen. Die Erreichbarkeit und Antwortzeit waren sehr kurz.

Nach der Organisation des Visums und der Bestätigung der Flüge waren noch einige Einreisebestimmungen zu beachten – in meinem Fall Nachweis über die drei Impfungen. Japan war zu diesem Zeitpunkt nicht für (Individual-)Tourismuszwecke offen. Einige digitale und analoge Dokumente über Einreise und Aufenthalt waren runterzuladen und auszufüllen.

Einige Wochen vorher wurden bereits weitere Programm und Ablauf Informationen mitgeteilt. Durch das Kombinationsprogramm, das knappe sechs Monate dauert, waren teilweise jedoch unterschiedliche Informationen unterwegs. Dies war etwas schwierig zu navigieren aber alles in allem nicht schlimm. Kurz vorher und während der Reise war das International Office des DWCLA sehr hilfreich und stets bemüht. Es bestanden Telefon- und Messenger Möglichkeiten fast rund um die Uhr zur Verfügung. Detaillierte Information und Kommunikation bei Ankunft bestand weiterhin. Die Einführung in die von vorneherein festgelegte Unterkunft erfolgte vom Personal vor Ort, zwar auf japanisch aber einfach verständlich. Auch danach wurde wieder mit dem DWCLA kommuniziert.

Weiterhin Organisatorisches wie beispielsweise die Anmeldung beim örtlichen Ward Office wurde begleitet und vorher gut besprochen.



Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Meines Wissens wird die Unterkunft „Kyoto Ryugakusei House“ im April 2023 abgerissen. Daher wird die folgende Information nur halbwegs von Belangen sein, vermute ich. Jedoch ist es vielleicht hilfreich über das Leben in einem japanischen Studentenwohnheim informiert zu werden. Die Tatsache, dass die Unterkunft abgerissen wird und schon sehr lange in dieser Form genutzt worden ist, möchte ich jedoch noch einmal unterstreichen. Mir gefällt es hier sehr gut, jedoch hat dies viel mit den anderen Bewohnern und auch der bereits vergangenen Zeit zu tun. Das Wohnheim ist liegt im relativen Nordwesten der Innenstadt aus. Allerdings ist der „Stadtkern“ relativ und auch nicht besonders groß. Durch die Nähe zur Uni und dem Kaiserpalast ist es auch irgendwie Stadtmitte. Zwei Straßen westlich, auf halber höhe der Kaiserpalastgärten in „Hanatatecho“ befindet sich das „Kyoto Ryugakusei House“. Vom Imadegawa Campus der Uni aus sind es zirka 15 Minuten zu Fuß. Supermarkt und Konbini sind auch nicht weit, das ist wie ich finde fast das Wichtigste hier. Die umliegenden Häuser sind sehr gepflegt und es ist sehr ruhig und sicher, wie ich finde – abgesehen vom benachbarten Kindergarten der einen Großteil der Zeit um 9 mit Singen beginnt.

Die Unterkunft ist stockweise in Männer und Frauen unterteilt. Auf einem Flur liegen zwanzig Zimmer. Es gibt eine gemeinsame Küche jeweils, mit zwei Kochnischen, ein gemeinsames Bad und Toiletten und einen Waschraum. Für die Waschmaschine, den Trockner und die Dusche muss gezahlt werden, dies ist aber nicht viel. Wie schon erwähnt sind die Anlagen nicht die modernsten und leider auch nicht immer die hygienischsten, wie die Küche beispielsweise. Dies hat aber mehr mit den anderen Bewohnern zu tun. Es ist eine Gewohnheitsfrage, und Gewöhnung kommt.

Das Eigene Zimmer ist mit einem Bett (+ Matratze), einem Schreibtisch, Stuhl und kleinen Kühlschrank ausgestattet. Der Kühlschrank hat nicht viel Platz, aber wer kochen möchte sollte ohnehin mindestens alle zwei Tage frisch einkaufen, da hier gerade Gemüse et cetera relativ schnell verkommt. Darüber hinaus stellt das DWCLA auch einen Wasserkocher und einen Föhn, wie auch WLAN. Es gibt eine Klimaanlage und eine Art Heizung. Große Einbauschränke sind auch vorhanden, Stauraum ist durchaus gegeben. Generell finde ich, dass das Zimmer gerade die richtige Größe hat. Das wirkliche Manko hier sind die einschichtigen Fenster. Schön im Sommer, ganz schlimm im Winter. Hier wird es sehr kalt. Und im Sommer sehr warm und schwül.



Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Ich war mit der Wahl der Kombination aus JSP und „regulären“ Englisch Kursen wirklich sehr zufrieden.

Als Kommunikationsdesignstudent bietet das DWCLA nicht die größte Auswahl. Es gibt den Media Bereich. Dieser setzt sich aber meines Wissens eher mit Computern und Videographie auseinander. Jedoch sind die Kurse ohnehin nur auf Japanisch, wofür ein N3 Zertifikat oder höher vorausgesetzt wird. Daher habe ich einen regulären Kurs des English Departments gewählt. Dieser Beschäftigte sich mit Unterschieden in Visueller Repräsentation von Japan und dem Westen auseinander und hat mir äußerst gut gefallen.

Das JSP hingegen ging nur von Mitte September bis Mitte Dezember. 5 Tage die Woche gab es zwei Unterrichtseinheiten von jeweils 90 Minuten, mitten am Tag. Dies waren 4 JSP-Kurse, von denen mindestens drei gewählt werden müssen, und 5 Japanisch Sprachkurse. Am Donnerstag gab es vormittags immer eine Art Meeting über das Programm der Folgewoche. Die anderen Kurse beschäftigten sich mit Interkulturellen Erfahrungen, Kyotos Gesichte, Zen und interkultureller, visueller Repräsentation. All dies war relativ geschichtslastig aber wirklich interessant und gut aufbereitet. Ich habe gemerkt, dass ich die Stadt und das Land noch einmal viel besser kennen gelernt habe als andere Austauschstudenten von anderen Universitäten beispielsweise. Es stand den japanischen Studentinnen offen die Kurse zu belegen. Die Belegung ist sehr unterschiedlich ausgefallen, hat aber sehr geholfen mit vielen in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Für Zwei der Kurse, die allesamt im Seminarstil erfolgen, gab es wöchentlich aufgaben die sich um jeweils ein bis zwei stunden abspielen. Für die anderen zwei war die zwischenzeitige Arbeitslast geringer, hier fielen jedoch mehr Arbeit für Referate und Ähnliches an.

Neben den englischsprachigen Kursen gab es jeden Tag 90 Minuten Japanisch Unterricht. Durch die vorherige Einteilung in Sprachlevel bin ich im Einzelunterricht gelandet – mit vier unterschiedlichen Lehrerinnen zu unterschiedlichen Themen. Der Ablauf war jedoch derselbe. Nachdem ich anfänglich gesagt hatte, dass mir das Sprechen am wichtigsten sei, hat sich der Unterricht auch sehr stark daran orientiert. Über die Wochen wurde mit aufeinanderfolgenden Textbüchern gearbeitet, gelesen und sehr viel geredet. Gerade dadurch, dass ich allein im Kurs war, war das anfangs wirklich anstrengend. Jeden Tag 90 Minuten lang über jedes Wort nachzudenken hat mich in den ersten zwei, drei Wochen etwas ausgelaugt. Allerdings habe ich mich sehr schnell eingefunden und wirklich gute Fortschritte gemacht.

Alle Professoren/Lehrer sind wirklich sehr sympathisch. Gerade im Japanisch Unterricht hatte ich nach einer Zeit mehr das Gefühl mich mit Freunden zu Unterhalten, als anstrengendes lernen zu betreiben. Gleichzeitig habe ich aber auch hier zu unterschiedlichen Themen viel gelernt.

Neben dem Programm unter der Woche haben alle paar Wochenenden Ausflüge und Workshops stattgefunden. Inbegriffen war ein Wochenende in Tokyo, ein Theaterbesuch aber auch viele Tempel und Schrein Besuche. Dies hat das Kennenlernen der Kultur noch einmal bedeutend gefördert.



Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Durch das unterschiedliche Pensum an Unterricht hat sich meine Freizeitgestaltung zum Ende hin stark gewandelt.

In Kyoto, als alte Hauptstadt Japans im Herzen der Region Kansai, gibt es viel zu erleben. Dies beeinflusst sowohl den Alltag begleitet von Universität als auch die Freizeit – ob am Wochenende oder in der vorlesungsfreien Zeit. Durch die vorher beschriebene gute Lage und denselben wöchentlichen Ablauf in der ersten Zeit hat sich sehr schnell eine eingespielte, angenehme Routine entwickelt.

Mit dem am Morgen vom Convenience Store gekauften Mittagessen ging es vormittags bis ungefähr drei in die jeweiligen Kurse. Zwischendrin wurden gemeinsam mit Kommilitoninnen entweder auf der Dachterrasse die Pausen verbracht oder einmal die Woche nach der kurzen Besprechung mit dem International Office zusammen im Learning Commons zusammen an Aufgaben gearbeitet, bevor es entweder zur Uniinternen Mensa ging. Auch nach den Kursen sind wir häufig in das LC zurückgekehrt, um mit anderen Studentinnen die anstehenden Projekte zu bearbeiten. Wenn mal weniger Anstand oder ein Szenenwechsel nötig war, verschlug es uns in andere Cafés, von denen Kyoto wirklich zahlreich zu bieten hat, oder auf einen Nachmittag Spaziergang am Kamogawa Fluss runter in die Stadt.

Im Nachhinein fühlt es sich durch den sehr gleichmäßigen Rhythmus etwas mehr nach Schule an – vormittags gelernt und nachmittags Freunde getroffen. Durch viele Ausflüge am Wochenende kam dieses Gefühl auch mal samstags auf. Wenn das Wochenende aber frei war, gerade als das Wetter noch warm war, ging es aber auch viel an andere Orte in der Umgebung – durch das effiziente Bahnnetzwerk und die Lage sehr günstig – oder Kyoto zu Fuß erkunden.

Mir wurde davon abgeraten ein Fahrrad zu kaufen, viele andere haben es gemacht. Das hat sicher den Vorteil das man schnell und kostenlos überall sein kann. Rückblickend bereue ich es nicht mir keines zugelegt zu haben, da ich sehr viel auf meinen Fußwegen über Kyoto gelernt habe. Kyoto ist sehr sicher, auch als Frau. Wenn wir abends in Kyoto bis in den Morgen weg waren, habe ich mich auch auf diesen Rückwegen nicht unsicher gefühlt. Das ist gut, denn Öffentliche Verkehrsmittel gehen nur bis zirka halb 12 und taxen sind teuer, nachts um so mehr.

Nach meinen Vorlesungen im Februar habe ich mit meinem bis dahin etablierten Freundeskreis von Austauschstudenten oder auch japanischen Freunden viele Reisen durch Japan, aber auch nach Korea, unternommen. Reisen ist nicht unbedingt günstig, vor allem die Wege, es kann aber definitiv beim Essen gespart werden, und viele gute und günstige Hostels gibt es auch! Es ist nach der Uni Zeit ein guter Weg, um über den Stadtrand hinauszuschauen und nochmal viel vom Land mitzunehmen, bevor es zurück geht.



Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Vielleicht schaue ich zu nostalgisch Zurück, aber mir fällt beim besten Willen keine wirklich schlechte Erfahrung ein. Ich denke es ist wichtig, für diejenigen die wie Ich nach Vorlesungsende noch in Japan verbleiben, zu Reisen, einen Plan zu machen und aktiv zu bleiben. Dadurch entstand bei mir keine Langeweile und es hat meinen ohnehin sehr interessanten und erlebnisreichen Aufenthalt abgerundet.

Ich bin froh, dass ich zuvor Japanisch Kenntnisse mitgebracht habe. Dies hat mir viel Stress und Unsicherheit erspart, gerade was Reisen angeht. Es hat mir aber auch ermöglicht mich bei Japaner*innen und deren Familien, die häufig kein gutes Englisch sprechen, einzufinden und fast Familien-artige Verhältnisse zu schaffen.

Trotz des Kontrasts in dem Uniprogramm war die Zeit lehrreich und wichtig für mich. Ich bin als Person sehr gewachsen und eigenständiger geworden, da bin ich mir sicher. Andere Kommunikationswege und Werbungstechniken haben mir viel Inspiration für mein zukünftiges Schaffen geschenkt und ein sehr unterschiedliches visuelles Bild eröffnet, dass ich so nicht kennengelernt hätte.

Daher kann ich sagen, dass dies einer meiner besten Entscheidungen war und ich es jedem weiterempfehlen würde, ganz vom Studiengang abgesehen.